

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt. Mit der monatlichen Beilage: **Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.**
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes. Druck und Verlag: Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburg, Montag den 29. September 1913
Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Hfg., die Reklamezeile 40 Hfg.
5. Jahrg.

Noch ein Balkankrieg?

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben und diesen nicht vor dem nächsten Kriege. Von dem Vertrag ist eigentlich nichts weiter nachgeblieben als ein Haufen Albanien, von dem heute noch niemand weiß, ob er lebensfähig sein wird. Die Linie, welche die Türkei alles Land abteilt, existiert nicht mehr; der neue Frieden von London hat das türkische Gebiet erheblich größer gelassen als die Abtretung aller ägäischen Inseln, über die die Großmächte befinden wollten. Nach der Höhe der Hohen Warte ist der Londoner Friede so der Welt geschickt, daß auch die Unterzeichnung des Insel-Paragraphe ungültig sei. Nachdem man den Bulgaren noch alles mögliche herausgezogen hat, mit den Serben nichts mehr zu tun hat, weil sie nicht mehr an sie grenzt, verhandelt man jetzt mit den Griechen über einen künftigen neuen Frieden: Chios, Smyrna, die türkischen Inseln! Die Türkei hat die Inseln an der kleinasiatischen Küste ein Bandungsgebiet gegen Chios auf. Lassen auch Truppen durch die Inseln, von den Bulgaren noch nicht besetzt, so an die griechische Landgrenze marschieren. In der Thessalienlinie immer weiter Feld und Gefechtslinie bei Tag und bei Nacht. Die Situation sieht so kritisch aus, daß Pariser Friedenskonferenzen mit Griechenland abbrechen, und daß von der Türkei Konstantin, der dort noch längere Zeit verweilen wollte, jetzt beschleunigt nach Athen zurückkehren soll. Die griechische Lösung der Inselfrage ist ausgeschlossen und noch einen Balkankrieg für nicht möglich, als Serbien, das zudem mit den Türken genug zu tun hat, weder verpflichtet ist, noch Lust haben dürfte, wegen — Chios und Smyrna mit vom Leder zu ziehen. Die Partisanen für die Türken recht günstig, etwa wie die Bulgaren, doch Bulgarien die Erlaubnis zum türkischen Truppen durch Süd-Thrazien gibt, was muß oder gar sich dem Feldzug anschließen. Die Türken mühten sehr tüchtig oder vom Serbien ermattet sein, wenn sie jetzt nicht die Gelegenheit ergreifen. Demgegenüber hat es geradezu die Rolle der Lächerlichkeit, wenn Londoner diplomatische Kreise erklären, die osmanische Regierung werde die Pläne nicht in Erwägung ziehen, da die Türkei ein kriegerisches Unternehmen nicht billigen würde. Die Großmächte! Die Türkei hat genügend, wie wenig um deren Billigung oder Nichtbilligung die Weltgeschichte sich kümmert. Im Grunde Europa zu allem Ja und Amen gesagt und die albanische Gründung durchgeführt. Die Türken waren durchaus auch gegen den Krieg von 1912, sie würden nur den Status quo billigen; aber billigten sie zuerst das Weggewichwerden der europäischen Landkarte und wiederum die Neubestimmung der Landkarte zugunsten der Türkei. Der Erfolg für sich hat, der hat eben Europa. Das würde bei dem neuesten Balkankriege auch anders sein.

Eine andere Frage ist es, ob die Türkei überhaupt in der Lage ist, während die ägäischen Inseln oder auch nur die kleinasiatischen zu halten. Die Griechen entwickeln in den nächsten Jahren eine ungeheure kolonialisatorische Tätigkeit; wo auch nur ein griechischer Krümer sich niederlegt, steht nach einem halben Menschenalter ein ganzer Ort da. Kleinasien wird allmählich wieder wie zu Zeiten Xenophons.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.
In Frankfurt a. M. abgehaltene internationale Konferenz für Luftrecht hat folgende grundlegende Beschlüsse gefaßt: 1. Bezüglich der privatrechtlichen Natur des Luftverkehrs: 1. Niemand kann sich auf Grund seines Eigentums an einem Luftfahrzeug über den Luftverkehr hinwegsetzen, sofern dies derart geschieht, daß es nicht mit nachweisbaren Unzulänglichkeiten verbunden ist; 2. jeder Luftfahrzeugbesitzer ist verpflichtet, den Urheber zum Schadenersatz an Personen oder Sachen auf der Luftfahrt zu verpflichten. 2. Der Urheber des Luftfahrzeuges, ob, unbeschadet des Rechts der Person, sich an den zu halten, der nach dem Gesetz für den Schaden verantwortlich ist. 3. Der Schadenersatz verpflichtet die Halter kann sich an den gemeinen Recht dafür verantwortlichen Urheber zu halten. 4. Falls der Schaden ganz oder teilweise durch ein Versehen der verletzten Person entsteht, kann das Gericht den Halter ganz oder teilweise von der Haftung befreien. 5. Der Halter kann durch höhere Gewalt geltend machen. 6. Die Haftung über die Haftung gelten nicht, wenn im Unfall die verletzte Person oder der besessene Gegenstand sich im Luftfahrzeug befinden, oder die verletzte Person bei dem Luftfahrzeug besaß.

Die deutsche überseeische Auswanderung hat infolge der Wirtschaftskrise in diesem Sommer

gegen das Vorjahr wieder zugenommen. Im August wanderten über Bremen und Hamburg 1882 Deutsche gegen 1837 im August 1912 aus. Über nichtdeutsche Häfen sind 847 (436) ausgewandert. An ausländischen Auswanderern wurden im August 1913 befördert 20 867 über Bremen, 18 648 über Hamburg zusammen 39 515.

Großbritannien.
* Die Manöverkritik des Königs nach Abschluß der großen Herbstübungen ist für die Offiziere und Mannschaften sehr schmeichelhaft ausgefallen. Der König sagte u. a.: Die Anlage der Übungen hatte die Verwendung so großer Truppenmassen unter einem Kommando zur Folge, wie es bisher in England noch niemals der Fall gewesen ist. Die dabei gewonnenen Lehren sind besonders wertvoll, weil die Natur des Geländes den Verkehr erschwert. Ich freue mich über die bedeutende Vermehrung der Luftfahrzeuge. Nach dem, was ich beobachtet habe, bin ich überzeugt, daß in der praktischen Schulung aller Grade große Fortschritte gemacht worden sind. Der Eifer von Offizieren und Mannschaften hat auf mich großen Eindruck gemacht.

China.
* Die Überreichung eines japanischen Ultimatums an die chinesische Regierung wird aus Schanghai gemeldet. Wie es heißt, hat sich General Changtun, unter dessen Leitung die Einnahme Schanghais stattfand, bei der drei Japaner ermordet wurden, nach nicht entschuldigend. Die japanische Regierung gab der Regierung in Peking nach drei Tage Frist, nach deren Ablauf Japan Schritte tun wird, um sich selbst Genugtuung zu verschaffen. Zu diesem Zweck sind in den Gewässern von Nanjing zehn mit Marinesoldaten voll besetzte japanische Kriegsschiffe versammelt.

Aus In- und Ausland.
Stuttgart, 28. Sept. Durch den Sieg des nationalliberalen Kandidaten Müller bei der Landtagswahl in Rottweil hat die Linke in der württembergischen Kammer zum ersten Mal die Mehrheit erlangt.
Wien, 28. Sept. Nach Meldungen, die aus diplomatischen Kreisen Konstantinopels kommen, steht die Türkei ernstliche Vorbereitungen zum Kriege gegen Griechenland. Unausgesetzt treffen Truppentransporte aus Kleinasien in der türkischen Hauptstadt ein.
Wien, 28. Sept. 20 000 Albanier unter Esad Pascha belagern Monastir. Die Serben sind überall zurückgeschlagen worden.
Kopenhagen, 28. Sept. Der Folketing nahm den Gesetzesentwurf über die Verfassungsänderung an. Der Gesetzesentwurf bezweckt die Änderung des Wahlrechts dergestalt, daß alle Vorrechte für die Wahl zum Oberhaus abgeschafft werden.
Sofia, 28. Sept. Die bulgarische Bevölkerung verschiedener Städte an der serbischen Grenze hat sich gegen die Serben empört und die serbische Ortschaften zerstört.
Konstantinopel, 28. Sept. Die türkisch-bulgarischen Friedensverhandlungen sind beendet. Der Vertrag ist heute unterzeichnet.
Belfast, 28. Sept. Das Heer der Ulster-Revolutionäre in Stärke von 11 000 Mann hielt in den Straßen, von der Menge stürmisch begrüßt, eine Parade ab.
Beirut, 28. Sept. Die Verhandlungen zwischen der Türkei und Frankreich wegen des Hafenbaues in Haifa sind abgeschlossen. Die Arbeiten wurden Frankreich übertragen.
Paris, 27. Sept. Als voraussichtlicher Nachfolger für Delcassé in Petersburg wird jetzt in Paris General Lugones genannt.
Rom, 27. Sept. Die Neuwahlen zur italienischen Deputiertenkammer sind auf den 28. Oktober festgesetzt; die neue Kammer wird auf den 28. November einberufen werden.
Belgrad, 27. Sept. Bei Ochrida kam es zu einem Gefecht, das mit einem Erfolg der Albanier endete. Sie erbeuteten zwei Feldgeschütze und ein Maschinengewehr. Die Serben traten den Rückzug an. Während wird seit drei Tagen von ungefähr 8000 Aufständischen belagert.
Rio de Janeiro, 27. Sept. Telegramme aus Belem im Staate Para geben beärglich aussehende Gerüchte von der Ermordung des Gouverneurs des Staates Amazonas, Bedrosa, wieder. Einzelheiten fehlen.

Hof- und Personalsnachrichten.
* Der Kaiser trifft am 14. Oktober in Trier ein. Nach dem Schloß Trier an der Mosel zum Besuch des Landwirtschaftsministers v. Schorlemer und begibt sich am 15. Oktober nach Gerolstein zur Einweihung der Erlöserkirche. Von Gerolstein unternimmt der Kaiser wiederum eine Automobilfahrt quer durch die Eifel über Trier, Kelberg und Adenau nach Bonn, um dort seine Schwester, die Prinzessin von Schaumburg-Lippe, zu besuchen.
* Der Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, Oberleutnant des 2. Leibhularen-Regiments, der, wie seinerzeit berichtet, am 2. August d. J. auf dem Danziger Exerzierplatz vom Pferde gestürzt war, einen Beinbruch erlitt und alsbald nach Berlin gebracht wurde, tritt sein Kommando am 1. Oktober wieder an.
* Der neue amerikanische Botschafter in Berlin, J. B. Gerard, der sich noch in Paris befindet, wird am 1. Oktober in Berlin zur Übernahme seines Postens eintreffen.
* Der frühere langjährige Unterstaatssekretär im französischen Kultusministerium, Du Jardin Beaumes, ist an Baderkrankheit gestorben.

Heer und Marine.

* Kaisermandat vom 1914. Am nächstjährigen Kaisermandat werden das 7., 8., 11. und 18. Armeekorps sowie das bayerische 2. und 3. Armeekorps teilnehmen. — Paraden vor dem Kaiser haben das 7. und 8. Korps. Das am 1. Oktober neu zu errichtende 3. Rheinische Pionier-Bataillon

Nr. 30 wird nicht in Koblenz, sondern in Ehrenbreitstein untergebracht; gleichzeitig wird das 1. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 28 von Ehrenbreitstein nach Koblenz verlegt.

* 22 Millionen für unser Kriegsfugwesen. Von einer anscheinend gut unterrichteten Seite wird gemeldet, daß für den Ausbau des deutschen Flugwesens für Heer und Marine im neuen Reichsetat für 1914 nicht weniger als 22 Millionen Mark angefordert werden sollen.

Kongresse und Versammlungen.

* Deutscher Armenpflegerkongress. Der in Stuttgart abgehaltene Kongress hat eine Entschließung angenommen, in der der Erlass eines Reichsarmengesetzes gefordert wird. Der Inhalt des Gesetzes soll sich auf den Stoff beschränken, der in dem zurzeit geltenden sogenannten Ausführungsgesetz zum Unterstützungswohnsitz enthalten ist. Es wird empfohlen, nur die Punkte durch ein Reichsgesetz zu regeln, in denen eine Rechtseinheit im Interesse einer geordneten Armenfürsorge unbedingt herbeigeführt werden muß, im übrigen aber den Vorschriften der einzelnen Bundesstaaten weiten Spielraum zu lassen, so daß den mannigfachen Besonderheiten der Verhältnisse Rechnung getragen werden kann. Der nächstjährige Kongress findet in Münster am Stein statt.

* Der Bund deutscher Bodenreformer ist zur 23. Hauptversammlung in Straßburg i. E. zusammengetreten. Die Tagung wurde von Unterstaatssekretär Mandel im Auftrage des Reichlichen Statthalters und im Namen der Regierung von Elsass-Lothringen mit einer Ansprache begrüßt. Er wünschte den Tagungen der Bodenreformer, deren Bestrebungen im Elsass schon auf Grund der alten französischen Gesetzgebung reges Interesse finden müßten, den besten Erfolg. Bürgermeister Dr. Schwander-Straßburg hob in seiner Begrüßungssprache die Arbeit der Stadt Straßburg auf dem Gebiet der Bodenreform hervor. Über die Hälfte des Straßburger Gemeindebodens sei im Besitz der Stadt. Für 11 Millionen Mark seien im Erbbaurecht vergeben. Straßburg stehe in dieser Beziehung unter allen deutschen Städten an der Spitze.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Deutscher Saatensatz. Vorhergehend trübes, kühles und regnerisches Wetter war wie amlich geschrieben wird, für die Kartoffelernte und Herbstbestellung wenig günstig. Fast überall trat eine langsam fortschreitende Abkühlung ein. Nachts sank die Temperatur vielfach auf 2 Grad und mehr, auch unter den Gefrierpunkt. Die Kartoffelernte ist fast überall im Gange und ergibt einen mittleren bis guten Ertrag. Die Rüben haben zwar noch weitere Fortschritte im Wachstum gemacht, doch wird das kalte Wetter wenig zur Erhöhung des Zuckergehalts beigetragen haben. Mit dem Abkühlen der Rüben hatte man stellenweise begonnen. Die Futterpflanzen stehen meistens gut. Die Herbstbestellung, die fast überall im Gange ist, wurde vielfach durch das regnerische Wetter wieder aufgehalten, so daß die Winterjaat erst zum Teil in der Erde liegt und von einem Stand der jungen Saat noch wenig oder gar nicht gesprochen werden kann.

Evangelischer Bund.

Die theologischen Fakultäten.
Die in Göttingen tagende 28. Generalversammlung des Evangelischen Bundes hat zu der Frage der theologischen Fakultäten an den Universitäten folgende Entschließung gefaßt:
Der Evangelische Bund vermag einer Hochschule, an der die Theologie als Lehrfach ausgeschlossen ist, den Charakter einer Universität — einer allumfassenden Stätte der Wissenschaft — nicht auszusprechen. Er steht im Gegenteil in solcher Anstalt eine große Gefahr für unsere Kultur, die einseitig ökonomisch zu werden droht und in den schweren Auseinandersetzungen zwischen Glauben und Wissen einer natürlichen Vermittlung entbehren würde. Andererseits aber läge, wenn das von Frankfurt gegebene Beispiel und die für Hamburg vorliegenden Pläne weitere Nachahmung finden sollten, die Gefahr der Errichtung gesonderter Anstalten für die Ausbildung evangelischer junger Theologen nahe, denen dann die heilsame, vom Standpunkt des Protestantismus unerlässliche feste Verbindung mit anderen Zweigen der Wissenschaft, mit deren Jüngern fehlen würde, und die so dem gesunden geistigen Leben entfremdet werden würden.

Ferner beschloß der Bund die Gründung einer Schwesteranstalt des Evangelischen Bundes. Der Bund wird einen Berufsbereiter für diese Arbeit anstellen und hat ein Abkommen mit dem Anhaltischen Evangelischen Diakonieverein (Schwesternheim des Evangelischen Bundes) getroffen, durch das das Schwesterheim in Dessau das erste Glied und der vorläufige Mittelpunkt der Schwester-Anstalt des Evangelischen Bundes wird.

Der zweite Krupp-Prozess.

Beginn am 23. Oktober.
Der durch die Erklärungen des Abgeordneten Liebknecht im Reichstag veranlaßte erste Krupp-Prozess, oder wie er offiziell hieß „gegen Krupp und Genossen“ vor dem Kriegsgericht in Berlin wird nun eine neue Auflage, allerdings mit veränderter Front, erleben.

Am 23. Oktober wird vor der 11. Strafkammer des kgl. Landgerichts I die Hauptverhandlung gegen Brandt und Genossen wegen Verrats militärischer Geheimnisse und Verletzung des Kriegsgesetzes beginnen. Es ist dies die Bezeichnung, unter der die sogenannte „Krupp-Affäre“ die Gerichte beherrscht. Die im Februar d. J. zuerst gegen Brandt und zwei andere Angehörige der Firma Krupp eingeleitete Untersuchung hat zeitweise einen großen Umfang

sang angenommen und sich im ganzen gegen elf Personen gerichtet, von denen zehn als Leiter oder Angehörige der Firma Krupp angesehen oder angesehen haben.

Die Staatsanwaltschaft hat aber nach Abschluß der gerichtlichen Voruntersuchung die öffentliche Klage nur gegen drei der Angeklagten aufrechterhalten, und auch von diesen hat das Gericht noch einen außer Verfolgung gesetzt, so daß sich in der mündlichen Verhandlung neben dem bereits aus der Verhandlung des königlichen Kommandantengerichts hier selbst gegen Tilian und Genossen bekannten Berliner Vertreter der Firma Krupp, Maximilian Brandt, noch einer der maßgebenden Leiter der Essener Firma zu verantworten haben wird.

Wagner, Walter und Genossen.

Ein deutscher Irrenarzt schreibt uns:

Unmittelbar nach Bekanntwerden der entsetzlichen Mordtaten Wagners in Mülhhausen a. d. Enz tauchte, wie das jetzt bei jedem Mord zu geschehen pflegt, sofort die Frage auf, ob der Mörder geisteskrank sei oder nicht. Natürlich kann man darüber erst ein Urteil abgeben, wenn man sich mit der Biographie des Mörders eingehend beschäftigt hat. Es wäre voreilig, auf Grund der Zeitungsnotizen über das Verhör des Mörders, über seine Äußerungen und Briefe zu einem Resultat kommen zu wollen. Leider sind bereits in der Presse Wahrscheinlichkeitsurteile in dieser Beziehung abgegeben worden. Die einen halten ihn für geisteskrank, die andern für nicht darüber einig, daß zur Anweisung seiner geistigen Gesundheit keine Veranlassung vorliegt.

Diese voreilige Stellungnahme ist ja menschlich durchaus begreiflich; jeder hat das Bedürfnis, derartige furchtbare Untaten geföhnt zu sehen. Man bäumt sich dagegen auf, einen Menschen, der für den ersten Blick so geordnet und planmäßig gehandelt zu haben scheint, für geisteskrank zu halten. Indes zeigt die Erfahrung, daß man hier großen Täuschungen ausgesetzt ist. Wir erinnern z. B. an den Fall Walter, der seinerzeit in Strakburg durch die „Probe-Mobilmachung“ so viel Aufsehen erregte. Ich hatte Gelegenheit, hier Einzelheiten zu beobachten. Auch Walter machte einen geordneten Eindruck und kämpfte lebhaft für seine Wahmvorstellungen, deren Inhalt eine vermeintliche Veranachlässigung seiner Person bildete. Gerade die Abgrenzung eines wahnhaften Komplexes von normalen Vorstellungen bereitet oft große Schwierigkeiten. Der Vate beschränkt sich darauf festzustellen, daß die Vorstellungen zwar verschoben sind, aber doch durchaus sachgemäß von den Kranken vorgetragen und verschoben werden. Und es gibt wirklich Fälle, in denen es auch den Sachverständigen schwer wird, zu entscheiden, ob die bestehenden Vorstellungen das Resultat eines krankhaften Urteils und Denkens sind.

Auch im Falle Wagner scheint es sich um eine schwierige Sachlage zu handeln. Immerhin ist es aber sicher verfehlt, wenn einzelne Blätter keine Anhaltspunkte dafür gefunden haben wollen, daß der Täter im wissenschaftlichen und juristischen Sinne als geisteskrank zu betrachten ist. Die Briefe und Äußerungen des Wagner tragen eine Selbstüberhebung zur Schau, die uns zum mindesten stutzig machen muß, ob es sich nicht doch um einen schweren geistigen Defektzustand handelt. Wir wissen aus Erfahrung, daß wahnhafte Größenvorstellungen religiöser oder sozialer Art oft zu verbrecherischen Taten führen. Auch Wagner spricht von einer „Aufgabe, die er zu erfüllen“ hätte. Gerade hierbei fällt uns der Gegensatz anderer Massenmörder, z. B. Sternidel, gegenüber auf. Dieser zeigte für seine Taten eine gewisse Stumpfheit und Gleichgültigkeit. Er besaß einen Mangel an Gefühlsleben, wie ihn gerade Nichtgeistesranke im Sinne des Gesetzes, aber doch von der Norm abweichende Individuen aufweisen. Wagner äußert sich aber mit großem Affekt

über seine Mordtaten. Er rühmt sich ihrer, er bezeichnet sie als den Ausdruck höherer Lebensrichtungen.

Bei der Frage, ob es sich um ein geisteskrankes oder normales Individuum handelt, ist es von entscheidender Bedeutung, die Vorgeschichte zu kennen. Gerade über diese lassen uns nun die bisherigen Zeitungsberichte im Stich. Wir können nur vermuten, daß Wagner bis kurz vor Verübung seiner Untaten nichts groß Auffälliges getan hat. Soviel ist sicher, daß die Umkehrung seiner Vorstellungen in Mordtaten doch erst das Produkt der letzten Zeiten sein kann. Wie anders verhält es sich z. B. mit Sternidel! Hier haben wir einen Mann vor uns, der von jeher zum Morde neigte. Bei Wagner aber scheint es sich um eine Umwandlung der Persönlichkeit zu handeln. Wir müssen zunächst „sich“ sagen, weil bislang noch alle näheren Details ausstehen. Es geht aus vorstehendem hervor, daß es mir fern liegt, Wagner für geisteskrank zu halten, ohne sein Vorleben und seine Persönlichkeit genauer zu kennen. Ich muß aber um der Sache des Rechtes willen doch betonen, daß die Frage des § 51 bei ihm zu erörtern sein wird.

Es ist bereits in der Presse die Befürchtung laut geworden, daß die Herren Sachverständigen schon jetzt sich darauf einrichten, dem Angeklagten den Schutz des § 51 zuzubilligen, also ihn für geisteskrank zu erklären. Dadurch würde dann erreicht werden, daß der Massenmörder der Bestrafung entginge. Man muß zugeben, daß diese Aussicht wirklich nicht erfreulich ist. Noch dazu, wenn man weiter berücksichtigt, daß der in einer Anstalt untergebrachte Geistesranke nach einiger Zeit als gebessert oder fast genesen entlassen werden könnte. Wir stehen hier vor einem Dilemma, das der endgültigen Lösung noch harret. Ein Moment darf man dabei nicht vernachlässigen. Es handelt sich ja bei der Zubilligung des § 51 nicht um eine Humanitätsfatale, sondern um eine Rechtsaufassung. Zu bestrafen ist nur der, der verantwortlich ist. Der Geistesranke ist nicht verantwortlich, darf daher nicht bestraft werden. Diese Schlussfolgerung erscheint unanfechtbar. Das Problem ist es nun, den Weg auf die Frage zu: Wie kann man die Umwelt vor gemeingefährlichen, unsocialen Geisteskranken schützen? Diese Frage harret der Beantwortung.

Dr. med. K. U. Arnold.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 30. September.

Sonnenaufgang	5 ⁵⁰	Mondaufgang	6 ¹¹ R.
Sonnenuntergang	5 ⁵⁰	Monduntergang	5 ⁵⁰ R.

1751 Engländer Dramatiker und Staatsmann Richard Sheridan in Dublin geb. — 1786 Publizist Johann Moser in Tübingen gest. — 1828 Schriftsteller Rudolf v. Gottschall in Breslau geb. — 1833 Schriftsteller Ferdinand v. Saar in Wien geb. — 1850 Schriftstellerin Vabette v. Hilow in Darmstadt geb. — 1857 Schriftsteller Hermann Sudermann zu Raden i. Ostpr. geb. — 1886 Maler Franz Adam in München gest. — 1910 General Julius v. Verdy du Vernois in Stockholm gest.

Hachenburg, 29. September. Das gestern hier abgehaltene Volksfest mit Wohltätigkeitsbazar hat einen überaus glänzenden Verlauf genommen. Bei dem herrlichen Wetter war der Besuch der Veranstaltung ein außerordentlich zahlreicher, von nah und fern hatten sich Gäste eingestellt, die alle den Darbietungen mit großem Interesse folgten und die gebotenen Kaufgelegenheiten reichlich ausnützten. Alles verlief richtig mit und dazu bei, daß die Einnahmen eine respektable Höhe erreichten. Wir werden morgen über das Fest ausführlich berichten.

Beckdorf, 28. September. Gestern morgen brach in der Dorfchaft Weinerzhagen im Vollmetall in der Krugmannschen Brennerei Feuer aus, welches das ganze Anwesen rasch einschloß. Trotz energischer Vörscharbeiten

konnte nicht verhindert werden, daß das Anwesen benachbarten Häuser übersprang. Bald nachher waren 20 Anwesen in Flammen. An den in den letzten eingetrachten Feldfrüchten fand das Feuer seinen so daß es sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Zahlreiche Feuerwehren der Nachbarschaft sind herbeigeeilt. Sämtliche Fernsprecheinrichtungen sind gestört. Erst am Abend gelang es, den Brand zum Stillstand zu bringen und weiteres Ausbreiten des Feuers zu verhüten. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen, aber der Schaden an betroffenen Bewohner, die nur das nackte Leben konnten, ist groß, weil auch die ganzen Entwürfe nicht wurden. 24 Häuser sind niedergebrannt, dadurch über 500 Personen obdachlos. Auch Fabriken wurden durch den Brand eingeäschert. Stadt wurde schon mehrfach von Feuersbrünsten gesucht, zuletzt zerstörte 1893 ein Brand fast alle der Häuser.

Hadamar, 27. September. Auf furchtbare Weise hier ein ostpreussischer Arbeiter ums Leben gekommen. Gestern vormittag fiel er in dem Hofgute während Arbeit von dem Gerüst über der Tanne in die Tiefe der Dreschmaschine, so daß ihm der Kopf, ein Teil des Oberkörpers zermalmt wurde.

Hornau i. L., 26. September. Der bei der luxemburgischen Hofgutes wurde gestern und vorgestern und ging dank eines allseitigen Entgegenkommens glatt von staten. Fast alle Bewerber um die in den Gemarkungen Schneidhain, Kellheim und Gaben angemessene Angebote ab, so daß der Zuschlag erteilt wurde. Das Hofgut 208 Morgen Ackerland, Wiesen und Gärten 30 Morgen Waldungen. Der Gesamtpreis der vermittelnden Firma auf 260 000 Mk. festgesetzt.

Wiesbaden, 26. September. Der wegen Betrugs haftete angebliche Bergwerksbesitzer Adolf Schmitt in den Jahren 1901 bis 1902 Lagerhausverwalter Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft in China. Der er wegen Betrugs entlassen und verurteilt wurde mehrere Jahre im Ausland. Später kam er nach Deutschland und wußte hier unter der Fälschung Bergwerksbesitzer in Südamerika und Westfalen namhafte deutsche Finanziers und Magnaten für Unternehmungen zu interessieren. Vereinzelt wurden Einzelbeiträge in Höhe von 20 000 bis 50 000 Mk. gegeben. Unter den Geschädigten befindet sich z. B. Graf zu Dohna-Schlodien auf Groß-Rohrden im Regierungsbezirk Bielefeld. Im Jahre 1907 schickte er ins Ausland und hielt sich längere Zeit in einem Hotel in der Schweiz auf. Gelegentlich eines vorübergehenden Aufenthaltes in Berlin wurde er zur Verhaftung des Offenbarungseides verhaftet. Darauf legte er seine Betrugsereien in großem Stile fort. Er interessierte Kapitalisten zu interessieren für die Escadador und Development Corporation in London, die früher angestellt war, aber ebenfalls wegen Betrugs entlassen worden war.

Wilsel, 25. September. Die mit den kleinen sammengewachsenen Zwillinge haben sich in den letzten Tagen ihres Lebens durchaus normal entwickelt, bereits über Zähne und sind außerordentlich lebhaft und munter. Sie sind den ganzen Sommer

Ein zerstücktes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

22)

Nachdruck verboten.

„Würden Sie trotzdem einwilligen, mein Weib zu werden?“ entgegnete er ausweichend.

„Ja, war die rasche Antwort, „denn ich — ich liebe Sie!“ Sie sind der Einzige, den ich so geliebt habe!“

„Ist das möglich? Sie lieben mich?“ rief Fabio mit gut gezieltem Ersinnen.

„Ja!“ erwiderte sie erötend, und dann beugte sie sich über ihn und küßte ihn. O, wie ihm dieser Kuß von ihren Lippen durch Mark und Bein drang! Einst hatte er ihre Liebkosungen wie Wonnen des Paradieses empfunden, — jetzt war es ihm, als habe ihn eine giftige Schlange berührt!

Doch er bemächtigte seine Gefühle, ergriff ihre Hand und steckte ihr einen prachtvollen Brillantring an den Finger. Mit einem Ausruf des Entzückens sprang sie auf. „O, Cesar, wie schön!“ rief sie freudestrahelnd. „Du bist so gut gegen mich!“

Wieder küßte sie ihn und dann ließ sie das Feuer der Steine im Licht spielen, wie ein Kind über das kostbare Geschenk jubelnd. Doch plötzlich nahmen ihre Hüfte einen ängstlichen Ausdruck an, — sie dachte an Ferrari und was er wohl sagen würde, wenn er erfährt, daß sie ihm untreu geworden.

Guido braucht es noch nicht zu wissen, nicht wahr?“ wandte sie sich zögernd an ihren Verlobten.

„Nein, wir wollen damit warten, bis er zurückkehrt. Er wäre sonst imstande, sofort zu kommen, und wir sind nicht eilig, ihn jetzt schon hier zu sehen, denke ich.“

Sie lächelte halb und lehnte sich mit zärtlicher Hingebung an ihn an. Wenn sie gewußt hätte, daß dieser Mann, den sie gewinnen sie so eifrig bemüht gewesen, ihr eigener Gatte war, ob sie dann wohl so süß gelächelt, ob sie ihn dann wohl so zärtlich geküßt hätte?

„Wirst Du mir nicht einen Gefallen tun, Cesar?“ fragte sie plötzlich in schmeichelndem Ton. „Gib mir eine Kleinigkeit! Aber es würde mir so viel Freude machen!“

„Was ist es? Befehl und ich gehorche!“ erwiderte er scherzend.

„Nun, — nimm die häßliche Brille ab — nur eine Minute! Ich möchte Dir einmal in die Augen sehen!“

„Fordere alles andere, nur das nicht!“ wehrte er schroff ab. „Der geringste Lichtstrahl in die Augen gibt mir für Stunden den heftigsten Schmerz. Vorläufig nimm mit mir vorlieb, wie ich bin, später, das verspreche ich Dir, soll Dein Wunsch erfüllt werden.“

„Dann?“ unterbrach sie ihn eifrig.

„Am Abend unseres Hochzeitstages!“ erwiderte er, ihr die Hand küßend.

„Ach, das ist noch so lange!“ seufzte sie enttäuscht.

„Nicht so sehr, hoffe ich. Wir sind jetzt im November.“

„Darf ich die Hochzeit auf den zweiten Monat des neuen Jahres festsetzen?“

„Aber meine Witwentrauer — und Stellas Tod?“ warf sie zögernd ein.

„Im Februar sind es sechs Monate, daß Dein Mann starb, — eine genügende Trauerzeit, wenn man so jung ist wie Du. Und da Du durch den Verlust Deines Kindes doppelt allein stehst, so ist es natürlich, ja sogar notwendig, daß Du sobald wie möglich jemand findest, der Dich beschützen kann.“

Die Gesellschaft wird Dich nicht verurteilen; — überdies besitzt ich Mittel genug, sie zum Schweigen zu bringen.“

Dann soll es geschehen, wie Du es wünschst,“ sagte sie demütig, fügte aber in schallhaftem Tone hinzu: „Neapel, das Dich nur als Weiberfeind kennt, wird sich wundern, in Dir plötzlich einen unerbittlichen Liebhaber zu finden.“

„Liebhaber im gewöhnlichen Sinne wohl kaum!“ gab er zurück, „obgleich ich nicht leugne, ungeduldig zu sein.“

„Und weshalb?“

„Weil,“ er betonte jedes Wort scharf, — „weil ich wünsche, Dich mein zu nennen, mein ganz allein, damit niemand zwischen uns treten kann und Dein Geschick ganz in meinen Händen liegt!“

Sie lachte hell auf. „Du bist verliebt, Cesar, ohne es zu wissen! Deine Worte verraten es mir! Und ich bin überzeugt, daß meine Zukunft an Deiner Seite eine glückliche und glänzende sein wird!“

„Gewiß!“ versicherte er, sich erhebend. „Doch jetzt müssen wir scheiden, es ist spät und meine Gesundheit verlangt, daß ich mich schone.“

„Bist Du wirklich leidend? Du siehst eigentlich so stark aus!“

„O, körperlich bin ich wohl kräftig,“ entgegnete er, sich voll aufrichtend, „aber meine Nerven sind völlig zerrüttet. Ich — doch was ist Dir?“ unterbrach er sich plötzlich. Rina war totentbläht geworden, ihre Augen hatten einen starren entsetzten Ausdruck, und sie sah aus, als wolle sie umsinken. Sofort mußte Fabio sie stützen, doch sie schob ihn zurück.

„Es ist nichts,“ murmelte sie mit schwachen Stimmen, „ein Schwindel, es wird vorübergehen! Aber sage mir, Cesar, bist Du nicht mit den Romanen verwardt? Als Du Dich vorhin so aufrichtetest, sahst Du — Fabio so ähnlich.“

„Du bist erregt und überreizt!“ sagte er beschwichtigend. „Ich bin durchaus nicht mit den Romanen verwardt, aber

Ähnlichkeiten kommen häufig vor und Du scheinst eine harte Phantasie zu haben.“

Er brachte ihr ein Glas Wasser, das sie hastig trank, worauf sie sich rasch wieder erholt.

„Und nun noch eins,“ sagte er, sich zum Gehen wendend.

„Wünschst Du unser Verlobnis noch geheim zu halten?“

Sie dachte einen Augenblick nach. „Ich möchte sprechen lieber noch nicht davon,“ meinte sie dann, „es mir Spaß machen würde, den Neid und die Eifersucht anderer Frauen zu sehen. Aber schweigen wir lieber.“

„Wie Du willst! Und nun gute Nacht, mein Mädchen!“

Er verließ sie und als er sich draußen noch einmal im Hofe umwandte, erblickte er sie am Fenster, ihm trübend der Hand winkend. „Häßliches Weib!“ murmelte er, sich wendend vor sich hin, „nur um meines Reichums heuchelst Du mir Liebe! Wenn Du wüßtest, welchen Schaden Du entgegengehst! Was Du für Dein Glück hältst, das wird zum Verderben werden! Mein Herz ist nicht, wie Du von Liebe zu Dir erfüllst, sondern einzig und allein mit dem Gefühl der Rache, von dem Durst nach Vergeltung!“

14. Kapitel.

Das Netz zieht sich zusammen.

Der Winter hatte seinen Einzug in Neapel genommen, nicht mit Schnee und Eis wie im Norden, sondern mit trübe, ab und zu von leichten Regenschauern begleiteten Schreden der Choleraepidemie waren längst vertrieben. Bewohner rüsteten sich mit recht südländischer Eleganz trotz der vielen frischen Gräber, den herannahenden Winter so lustig wie möglich zu feiern.

Fabio war jetzt täglich bei seiner Braut. Wie er ausgegabt hatte, spielte er nicht den zärtlichen Liebhaber, er brachte Rina stets ein Geschenk, das sie mit großer Entgegennahme. Der Grundzug ihres Charakters war — Habgucht, und sie bemühte sich durchsichtige Eigenschaften zu verbergen. In diesem täglichen Lernen der Graß erst den wahren Charakter kennen; nun ihn die Liebe nicht mehr blind machte, die Fehler, die niedrige Bestimmung dieser Frau, die in der Verblendung seiner Leidenschaft für das Glück Reinheit und Tugend gehalten.

Schon lange hatte Fabio mit Ungeduld auf eine Reise von Ferrari gewartet, der noch immer in Rom verweilte. Endlich, wenige Tage vor Weihnachten, traf er von ihm ein. Das Schreiben lautete:

Fortsetzung

allen Großstädten Europas gezeigt worden. Die Kinder nach Graz, nachdem sie längere Zeit in Bielefeld zugebracht hatten. Leider dürfte an Erinnerung der Kleinen durch operativen Eingriff zu denken sein, da nach dem einstimmigen Urteil der Autoritäten sodann das Leben der Kinder gefährdet ist.

Kurze Nachrichten.

Am Wege zwischen Herdorf und Daaden wurde im Walde ein Mädchen aus Herdorf von einem jungen Burschen überfallen. Der Unhold wurde jedoch von dem Mädchen in die Augen und konnte alsbald von der Polizei in der Person Bergmanns aus Biersdorf ermittelt und verhaftet werden. In Engers wurde der Fahrkartenausgeber Esch von einem Väterchen überfahren und schwer verletzt. Der Mann, dem ein Fuß abgetrennt wurde, kam ins Krankenhaus. In der Gegend von Limburg in geradezu besorgniserregender Weise. Es vergeht fast keine Woche, daß nicht aus jedem Dorf, besonders jüngere Frauen, zur Operation nach Hamburg oder Gießen gebracht werden müssen. — Das hessische Hochzeitsbeglügen die Eheleute Philipp Wilhelm in Steinsberg bei Gm. Beide Eheleute erfreuen sich großer Gesundheit. — Bei dem Vorschußverein in Sind wurde eine Unterbilanz von rund 50000 M. festgestellt. Die Schuld ist durch allzu vertrauenselige Ausgabe von Kapitalschulden entstanden. — Im Gefängnis in Jülich wurde ein Mordmörder, der vom hessischen Schwurgericht zum Tode verurteilt war, am Freitag morgen den Tod durch die Gasse betrat, nieder und entfiel. Er konnte nicht ergriffen werden, obwohl er nur mit dem Hemd bekleidet war. — Zum Bezirkskonservator des Regierungsbezirks wurde vom 1. Oktober 1913 bestellt der Königl. Rat Dr. in Magdeburg.

Nah und fern.

Wilhelm an Oberleutnant v. Winterfeldt. Wilhelm hat von Rominten aus an den bei den kaiserlichen Wäldern verunglückten deutschen Militärarzt Winterfeldt ein Telegramm geschickt, in dem er seine Freude darüber ausdrückt, daß es ihm besser geht und die Hoffnung auf baldige Genesung ausspricht. Die letzten Nachrichten vom Kranken künden, daß die leichte Besserung im Befinden des kranken Mannes. Frau v. Winterfeldt äußert sich sehr dankbar über die Aufmerksamkeit und Zuversicht der Einwohner erkundigen sich täglich nach dem Befinden ihres schwerverletzten Gatten und bringen ihm Glückwünsche und Beiratsreden.

Wieder ein Todessturz eines deutschen Fliegers. Am Flugplatz Johannisthal stürzte der Oberleutnant E. der Reserve Schütz mit einem Torpedo-Flieger aus etwa 70 Meter Höhe ab. Der Flieger stürzte in einem schweren Schädelbruch und inneren Verletzungen unter der vollständig zertrümmerten Maschine. Schütz hatte sein Fliegenzeug erst im letzten Augenblick verlassen und daraufhin in verschiedenen Lagen gesunken. Er wollte auf dem Torpedo-Flieger, den er zum erstenmal flog, die großen Preise der Nationalflugwoche gewinnen.

Ein Anlaß der Kaiserlichen Tausend. Aus Anlaß der Tausendjahrfeier sind von Kaiserin eine große Anzahl von Stiftungen gegründet, unter denen folgende besonders nennenswerte sind: 250 000 Mark zur Errichtung eines städtischen Krankenhauses durch den Geheimen Kommerzienrat v. Hensel. Die Familie hat bereits 500 000 Mark zur Verfügung gestellt, das den Namen städtisches Krankenhaus erhalten soll. Der große Kaiserliche Bürgerverein zur Unterstützung armer schulpflichtiger Kinder spende von 31 000 Mark. Ein Bankhaus hat zur Verschönerung der Altstadt. Prinz Wilhelm, der den Kaiser bei der Feier vertrat, Gegenstand begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung.

Die Ausflüge für die Winter an der Nahe. Am Ende der Nahe steht vor sehr trüben Zeiten. Die Ausflüge hierher bilden die verheerenden Reden, die dieses Jahr besonders stark auftraten. Die Ausflüge dieser Krankheiten wird vielerorts verboten oder umfänglich vorgenommen. Außerordentlich hat der Sauerwurm geschadet. In einer Traube von 20 Würmern gefunden. Der Kampf gegen diesen gefährlichsten Feind ist nicht erfolgreich. Wie aus verschiedenen Bemerkungen zu erhellen, haben die beängstigten Rebfränkchen und der Herbstausflüge über die Hälfte zunichte gemacht.

Man Mieter anlockt. Das Verstehen von 100 Wohnungen in Berlin treibt die Hauswirte zur Veranlassung von Mietern immer neue Mittel. Jetzt werden möblierte Wohnungen in großer Anzahl angeboten. Gewöhnlich sind es Drei- und Vierzimmerwohnungen, die modern und geschmackvoll ausgestattet sind und auf diese Weise an den Mieter gebracht werden. Der Preis für diese möblierte Wohnungen schwankt zwischen 100 und 200 Mark. Da der Hauswirt die Einrichtung für die Zimmermieten abkalkuliert, entnommen hat, so erfolgt der Mietpreis ein kleiner Aufschlag für die Abzahlung. In den westlichen Vororten Berlins werden möblierte Wohnungen von den Mietern sehr gesucht.

Die Jubiläumspostkarte. Sicherem Vernehmen nach wird die deutsche Postverwaltung bei der Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Leipzig auf dem Postamt, 18. Oktober auf dem Festplatz eingerichtet wird, einen besonderen Stempel verwenden, der eine bildliche Darstellung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal enthält. Allen Sammlern von Postkarten bietet sich somit die Gelegenheit, um ein eigenartiges Stück zu bekommen. Immer das Millionenhalbsband. Das gezeichnete und wiedergefundene Millionenhalbsband des Kaiser-Wilhelm-Denkmal hat jetzt einen neuen Besitzer. In London ist als Käufer des Halbsbandes ein namenhafter Emile Damoucheau eingetroffen. Er hat drei Millionen Mark mit dem Hinweis darauf,

daß zwei der schönsten Perlen des Kolliers bisher nicht gefunden werden konnten. Schließlich einigte man sich für den Fall, daß die beiden fehlenden Perlen zur Stelle geschafft würden, auf den Preis von 3 750 000 Mark. Es heißt nun, Damoucheau habe den Kauf im Auftrage einer dritten Person abgeschlossen, und das Halbsband werde in den Besitz der Baronin Vaughan, der morganatischen Gemahlin des verstorbenen Königs Leopold von Belgien, übergehen.

Kleine Tages-Chronik.

Dresden, 27. Sept. In Baudersoda sind vier Personen einer Familie Reichelt an Bilsvergiftung erkrankt, von denen bereits zwei der Vater und ein Sohn gestorben.

Köln, 27. Sept. Den evangelischen Bewohnern von Lindlar ist vom Oberlandesgerichtspräsidenten die Erlaubnis erteilt worden, in dem Sitzungssaal des Amtsgerichts zu Lindlar Gottesdienste abzuhalten.

Köln, 27. Sept. In einem Segelboot machten drei Offiziere und drei Militärs einen Ausflug. Dabei kenterte das Boot. Zwei von den Anwesenden ertranken.

Essen (Ruhr), 27. Sept. In Battencheid hat der 22 Jahre alte Bergmann Steinert den eben vom Militär zurückgekehrten Bergmann Unterhalt, mit dem er kurz vorher beim Kartenspiel in Meinungsverschiedenheiten geraten war, durch einen Messerstich ins Herz getötet.

Münster i. W., 28. Sept. Nach einer Verurteilung durch das Obergericht gab der praktische Arzt Dr. Krenz im Verhandlungssaal auf den Verhandlungsleiter Geh. Regierungsrat Gludius 5 Revolverkugeln ab, die alle ihr Ziel verfehlten.

Berlin, 28. Sept. Unter dem Verdacht des versuchten Zödisches wurde der Kriminalschußmann Voß verhaftet. Er steht im Verdacht, einen Einbruch, den angeblich mehrere Männer bei ihm in der Nacht zum 10. September verübten, fingiert zu haben.

Berlin, 28. Sept. In der städtischen Gasanstalt in der Fichtestraße erfolgte gestern Abend im Wohnhaus des Gasmeisters Lange eine Gasexplosion, bei der dessen Pflanzentochter lebensgefährlich, er selbst und seine Frau leichtere Verletzungen erlitten. Das Haus wurde arg beschädigt.

Brandenburg a. H., 28. Sept. In der Kaserne des Füsilierregiments Nr. 35 brach gestern Abend ein Feuer aus, durch das viele Mannschaftsstuben vollständig ausbrannten. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

Paris, 27. Sept. Ein bliesiger Zuvewenagent hat die Flucht ergriffen, nachdem er falsche Wechsel im Betrag von 300 000 Mark in Umlauf setzte.

Odesa, 27. Sept. In den südwestlichen Gebieten Rußlands ist wieder eine lebhafteste Agitation für Judenpogrome bemerkbar. Es werden Proklamationen verbreitet, die die Bauern aufreizen.

Newport, 27. Sept. Banditen hielten einen Schnellzug in der Nähe von Bibbville (Missouri) an, raubten im Postwagen die Geldschätze mit Dynamit und erbeuteten 400 000 Mark.

Newport, 27. Sept. In Quebec in Kanada brach in einem Mietshaus Feuer aus, bei dem acht Kinder eines gewissen Wilkes Trudel verbrannten, während die Eltern und zwei andere Kinder schreckliche Brandwunden erlitten.

Aus dem Gerichtssaal.

Landesverurteilung des Wälders. Der des Landesverurteilung angeklagte frühere Sergeant Wälders hat mit seiner Verurteilung wenig Glück gehabt. Das Obergericht des 3. Armeebezirks in Berlin beließ es bei der Strafe von 15 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre, 15 000 Mark Geldstrafe oder im Nichtbeitrittungsfall zu weiteren acht Monaten Zuchthaus. Die Gelder, die Wälders für seine Spionage von Rußland bekommen hat, etwa 75 000 Mark, wurden zugunsten der Staatskasse eingezogen.

Darlehn auf Versicherungen.

(Bedenkliche Vermittlergeschäfte.)

Sehr häufig findet man in öffentlichen Anpreisungen Darlehnsangebote gegen Lebensversicherungsabschlüsse. Es mag sein, daß diese Angebote vielfach von reinen Darlehnsvermittlungsunternehmen veröffentlicht werden, öfters scheinen sie aber auch von Lebensversicherungsvermittlern auszugehen, welche in Verbindung mit ihrer Anwerbetätigkeit Darlehn vermitteln oder gewähren und dabei den Abschluß eines Lebensversicherungsvertrages zur Voraussetzung für die Gewährung eines Darlehns oder umgekehrt die Darlehnsangebote zum Lockmittel für ihr Agentengeschäft auf dem Gebiete der Lebensversicherung machen. Das Kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherungen hat schon öfters gegen die Vergütung von Darlehnsgeheimnissen und Versicherungsabschlüssen Stellung genommen, und es kommt auch in seinem Jahresbericht für 1912 wieder darauf zurück mit dem Wunsch, daß seine Ausführungen in möglichst weite Kreise dringen möchten.

Das Kaiserliche Aufsichtsamt weist darauf hin, die Durchsicht von Gerichtsakten habe ergeben, daß in sehr erheblichem Umfange Darlehnsgeheimnisse von Lebensversicherungsagenten betrieben werden. In einem Strafsache wegen gewerbsmäßigen Wuchers handelte es sich nach dem Urteil um mehrere Hundert solcher Fälle. Die Darlehnsnehmer mußten regelmäßig eine Lebensversicherung im zehnfachen Betrage des Darlehns eingehen. Dem Vermittler floß dadurch schon in Gestalt der Abschlussprovision ein beträchtlicher Teil zu. Natürlich ging unter diesen Umständen die übernommene Brämiensverbindlichkeit zu einem erheblichen Teile in die Leistungsfähigkeit der Schuldner hinaus, und die Folge war, daß, wie auch gerichtlich festgestellt ist, die Versicherungen zu einem sehr großen Teil nach kurzer Zeit (zumeist nach Ablauf des ersten Versicherungsjahres, für die die Prämie bei Auszahlung des Darlehns zugleich in Abzug gebracht wurde), sehr zum Schaden der Versicherten wie auch der beteiligten Gesellschaften storniert (ausgeleert) werden mußten.

Das Amt hat schon früher eine solche geschäfts- und planmäßige Vergütung von Darlehns- und Lebensversicherungsgeheimnissen als unzulässig und als unvereinbar mit einem soliden Versicherungsbetriebe bezeichnet. Auch die Gesellschaften gaben die Erklärung ab, daß sie diesen Unfug ernstlich mißbilligten, daß sie aber nicht in der Lage seien, im Aufnahmeverfahren im einzelnen Falle festzustellen, ob mit dem Versicherungsantrag ein Darlehnsgeheimnis zwischen dem Antragsteller und dem Agenten verbunden sei.

Offenbar erfolgt auch die Bekämpfung dieses Mißstandes nicht überall mit dem wünschenswerten Nachdruck, trotzdem sachverständige Leiter von Versicherungsgesellschaften erklärt haben, daß eine Geschäftsleitung etwaiger Mißbräuche auf dem Gebiete ihrer Agenten zu erkennen vermöge. Um eine wirksamere Bekämpfung der offensichtlichen Mißstände in die Wege zu leiten, hat das Aufsichtsamt in einem neuerlichen Rundschreiben es für dringend

gebieten erklärt, daß, entsprechend dem schon jetzt von einzelnen Gesellschaften geübten Verfahren, in die Antragsformulare eine ausdrückliche Frage an den Antragsteller danach aufgenommen wird, ob mit der Lebensversicherung ein Darlehnsgeheimnis verbunden werden soll. Die Stellung einer bloß allgemeinen Frage, ob irgendwelche Nebenverabredungen mit dem Vermittler getroffen seien, wird als unzureichend erklärt. Falls gegen die Aufnahme dieser Frage in die Antragsformulare Bedenken bestehen, so soll in dem sogenannten vertraulichen Bericht der Vermittler eine ausdrückliche Frage nach einem mit dem Antrage verbundenen Darlehnsgeheimnis an den Vermittler gestellt werden. Es wird erwartet, daß gegen Vermittler, welche diese Frage unrichtig beantworten, mit aller Strenge vorgegangen werden soll.

O. F.

Bunte Zeitung.

Ein idealer Zeitungsdarsteller. Es kommt sehr häufig vor, daß Zeitungslieferanten mit dem Redakteur oder dem Verleger ihres Zeitungsorgans in ein persönliches Verhältnis treten, das sich in allerlei kleinen Liebenswürdigkeiten äußert, die sie den Leitern des Blattes erweisen. Den Rekord solcher Liebenswürdigkeit hat aber dieser Tage ein Leser des ungarischen Blattes „Egypertes“ geschlagen. Das Blatt hatte aus Mangel an Geldmitteln sein Erscheinen eingestellt. Als nun gerade die Mitglieder der Redaktion berieten, was nun zu tun sei, erschien ein Herr, der sich als der Schweinehändler Dimbo vorstellte. Er erklärte, der „Egypertes“ werde bereits seit einem halben Jahrhundert in seiner Familie gelesen, und alle Familienmitglieder hätten daraus ihre politischen Grundzüge geschöpft. Er könne es also nicht mitansehen, daß dieses alte Blatt verschwinde, und stelle dem Unternehmen die Mittel zur Weiterführung zur Verfügung. Dieses Anerbieten Dimbos rief in der Redaktion selbstverständlich die größte Freude hervor, und man ging sofort an die Herstellung der Morgennummer. Hossentlich reicht Dimbos Vermögen recht lange.

Reklame und Belehrung zugleich. Eine ganz neue Art Reklame führen gegenwärtig mehrere Berliner Verkaufsgeschäfte ein. Zur Bekanntgabe der Verkaufsgegenstände werden nicht mehr die üblichen Handzettel auf den Straßen verteilt. In einem kleinen gehefteten Büchlein, natürlich illustriert, preisen die Geschäfte die Vorzüge ihrer Waren in Güte und Preisstellung an. Um aber diese Büchlein dem Leser besonders wertvoll zu machen, enthalten sie vollständig geschriebene Kommentare zu verschiedenen Gelehrtheitsbestimmungen und sozialen Einrichtungen. So verbreitet sich ein dieser Heftchen in leicht verständlicher Weise über das Verfahren vor den Kaufmanns- und Gewerbegerichten, ein anderes behandelt die Grundbesitzordnung, ein drittes spricht über die Angelegenheiten der Versicherung usw. Dem Text sind für Eingaben und Klagen usw. erläuternde Formulare beigegeben. Diese Art Reklame bietet insofern ihrer Eigenart wirklich einmal etwas Neues und Nachahmenswertes.

Baumwollflockenmehl. Die Amerikaner, die für kühne Neuerungen von jeher eine kleine Schwäche haben, stellen jetzt Brot aus Baumwollflocken her. Früher schon haben sich gewisse Indianerstämme des Baumwollflockenmehls als Nahrungsmittel bedient, aber jetzt sind die Vorteile mit diesem Mehl nach wissenschaftlichen Grundsätzen durchgeführt worden. Ein Herr Fraps in Texas hat aus Baumwollflockenmehl Brot hergestellt und den Wert dieses Brotes studiert. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen sind recht interessant. Das Baumwollflockenmehl ist reich an Protein und Fett, daß es ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel für Fleisch sein könnte; ja, das Baumwollflockenmehl hat sogar einen Nährwert, der doppelt so groß ist wie der einer gleichen Menge Fleisch. Nach Fraps würden 85 bis 100 Gramm Baumwollflockenmehl als Beigabe zur täglichen Nahrung das Fleisch vollständig entbehrlich erscheinen lassen. Damit das Brot schmackhafter sei, tut man gut, das Baumwollflockenmehl mit einem Viertel Roggenmehl zu mischen. Es gibt aber, wie immer, auch eine Reklame der Medaille. Das Baumwollflockenmehl ist manchmal giftig, weil sich hin und wieder gewisse schädliche Phosphatstoffe darin befinden. Man muß daher das Mehl, ehe man es benutzt, einer eingehenden chemischen Untersuchung unterwerfen. Bisher wurde das Baumwollflockenmehl oder — wie es auch genannt wird — der Baumwollflockenflocken nur als Viehfutter verwertet.

Der Fürst von Albanien. Wie naiv noch im weiten China große Schichten des Volkes sind, zeigt ein Artikel, den eine Zeitung in der westlichen Mandschurei über die Balkanwirren veröffentlicht. Unter anderem wüßten Siegen wird dort auch berichtet, daß Kaiser Wilhelm den Reichskanzler zum Fürsten von Albanien ernannt habe. — Das erinnert lebhaft daran, daß im Jahre 1892 eine japanische Zeitung berichtet hat, Kaiser Wilhelm hätte den damaligen Reichskanzler General Caprivi zum Herzog von Sanibar ernannt, während zu gleicher Zeit die „North China Daily News“ ihre zahlreichen Leser mit der Meldung überraschte, daß der Deutsche Kaiser den Fürsten Bismarck zum König der Schweiz ernannt hat. Damals mußte erst auf Verlangen der Schweiz die Befürwortung eingeleitet werden, um die Zeitung zu einer Richtigerstellung zu veranlassen.

Die Kaiserparade in Unterhosen. Bei der großen Kaiserparade, die kürzlich stattfand, hat sich folgende ergötzliche Episode abgespielt: Am Morgen war der Befehl gegeben worden, daß Mannschaften und Offiziere in Drillhosen vor Seiner Majestät erscheinen sollten. Aber das Wetter hatte kein Verständnis für die befohlenen weißen Anzugsbekleidungen. Dräuend zogen sich die Wolken zusammen, und ein leiser Sprühregen ließ noch auf einen gehörigen Guß rechnen. Das brachte die Herren Hauptleute einigermaßen aus dem Konzept, denn es war nicht üblich, bei Regenwetter eine Parade in Drillhosen abzuhalten. Eine eingehende Konferenz, dann kam der Bescheid: „Unterhosen anziehen und für alle Fälle die Drillhosen im Tornister mitnehmen.“ Diese weise Entscheidung stieß aber bei den oberen Kommandostellen auf Widerpruch. Dort bestand man darauf, daß die Parade in weißen Hosen stattfinden sollte. Und nun ging — eine lausende Menge von Zuschauer und Umkleekabine vor sich. Da gab es für manchen Offizier und Grenadier einen höchst peinlichen Moment. In der Eile hatten sie nämlich vergessen, ihre Drillhosen einzupacken, und standen im Augenblick ratlos da. Ein junger Offizier aber wußte sich zu helfen. Er nahm einfach die weißen Hosen seines Durcheinanders und schob den also Beraubten, den

nur noch seine Unterhose schmückte, tief in die Reihen hinein. Dieses Beispiel fand schnell Nachahmung. Wenn auch viele Hosenlosen dabei gewesen sein sollten, so tat das doch dem Erfolg des Tages keinen Abbruch, denn weder die Augen der Kritiker noch der Zuschauer merkten etwas davon.

Der moderne Robinson. Der amerikanische Tiermaler Joseph Knowles, der sich vor einem Monat in einen Urwald im Staate Maine zurückgezogen hat, um dort längere Zeit als moderner Robinson zu leben und alle Beziehungen zur neuzeitlichen Kultur abzubrechen, hat vor einigen Tagen etwas von sich hören lassen. Er richtete an den Präsidenten Wilson einen kuriosen Brief, der mit einem „angefohlenen“ Baumzweig auf Baumrinde geschrieben ist und also lautet: „Sende Ihnen hochachtungsvoll ergebenst herzlichste Grüße mit den Urstößen, die die Natur mir zur Verfügung gestellt hat...“ Knowles gibt dann eine ziemlich ausführliche und vergnügliche Schilderung des Lebens, das er am Busen der Natur führt. Er hat sich eine sehr primitive Hütte gebaut und gündet täglich in etwas umständlicher Weise ein Herdfeuer an, indem er zwei Holzstücke aneinander reibt; sein Hauptnahrungsmittel bilden Fische und Waldbeeren. Trotz dieser nicht sehr verlockenden Lebensweise ist er glücklich, denn er freut sich, beweisen zu können, daß auch der moderne, durch die sogenannte Zivilisation durch und durch verdorbene Mensch genau so einfach und bescheiden leben kann, wie unsere Vorfahren lebten, als sie noch auf den Bäumen herumkrochen und zwischen den Zweigen schliefen. Die seltsame Botschaft aus dem Urwald wurde von einem Freunde des überpannten Makers zur Post gebracht und als eingeschriebener Brief an den Präsidenten gesandt. Eine etwaige Antwort wird Knowles erst Mitte Oktober in Empfang nehmen können, denn er will immer nur einmal im Monat, so um den 15. herum, seinen Ball verlassen.

Werte, die im Müll stecken. Zur Zeit des Umzuges sind die Müllkästen auf den Höfen der Großstädte überfüllt, denn es wird von den ausziehenden Mietern so manches fortgeworfen, was für die neue Wohnung nicht mehr paßt. Gegenstände aller Art wandern daher in die geheimnisvolle Tiefe der Müllkästen und Müllgruben: Stiefel, Vogelbauer, Lampenteile, Flaschen, Güte, ja selbst unbrauchbare Stühle u. dergl. werden in der Müllede abgelagert. Die Lumpensammler holen mit Kennerblick aus den Kästen und Gruben hervor, was für sie wertvoll erscheint. Oft arbeiten eine Anzahl „Naturforscher“ zusammen, unterhalten also eine Art Großbetrieb. Die Funde werden gereinigt und sortiert und nach Auscheidung des noch im eigenen Haushalt Verwendbaren wandert der Rest zum Althändler, dessen Preise sich nach Güte und Art der Fundstücke richten. Diese Händler werden mitunter feintreich, da Schmuckwerke, Porzellan, alte Uhren, gute Preise zahlen. Auch auf den Müllabladepätzen, auf denen die Müllbeseitigungsanstalten ihre

Wagen entleeren lassen, wird um die Zeit des Umzuges besonders aufmerksam gefahren. Die Erlaubnis hierzu wird nur gegen Entrichtung einer kleinen Nacht von 2 bis 3 Mark pro Tag gewährt. Oft sammeln hier ganze Kolonnen auf Teufel und sind in der Lage, an jeden der „Gesellschafter“ in der Umzugszeit einen Tageserdienst von 10 bis 15 Mark auszusahlen.

Das erste Frauengericht. In San Francisco ist vor einigen Tagen das erste Frauengericht zusammengetreten. Eine verheiratete Frau namens Williams, die unter der Anklage der Erpressung — sie hatte an eine andere Frau einen Drohbrief gerichtet, um 140 Dollar zu erpressen — vor Gericht stand, hatte den Wunsch ausgesprochen, von einer Frauenjury abgeurteilt zu werden, und ihre Bitte wurde erfüllt: alle männlichen Geschworenen wurden von der Verteidigung abgelehnt. Die zwölf Damen, die den besten Gesellschaftskreisen angehörten, entledigten sich ihres Geschworenenamtes so gut, daß der Richter ihnen am Schlusse der Verhandlung hohes Lob spendete; er rühmte ihre Ehrlichkeit und ihr eifriges Bemühen, die Wahrheit zu finden und lägenhafte Aussagen nach ihrem richtigen Werte einzuschätzen; sie hätten, sagte er zuletzt mit einem scharfen Ausfall gegen sein eigenes Geschlecht, ihre Bürgerinnenschaft weit besser und gerechter erfüllt als gewisse Männer, die sich mit allerlei freisinnigen Entschuldigungen ihrer Geschworenenschaft ausweichen suchten. Die Angeklagte wurde freigesprochen, da ihre Geschlechtsgenossinnen zu der Ansicht gelangt waren, daß eine Erpressung sich nicht nachweisen lasse. „Gemischte Geschworenengänge“ — Männer und Frauen — sind in kalifornischen Gerichten schon längst keine Seltenheit mehr, aber eine bloß aus Frauen bestehende Jury war noch nicht dagewesen.

O Kino und Patriotismus. Zwischen Verachtung und Bewunderung schwankt das Urteil über den Kientopp unruhig hin und her. Das ist eigentlich das Schicksal alles Großen auf der Erde. Über den Wert des Kleinen einigen wir uns schnell. Jede das Reich des Menschen ausweitende Erfindung ist Fluch und Segen zugleich. Warum sollte es da dem Kino anders ergehen? Das menschliche Gedächtnis ist schwach. Bollen es Bewegungsvorgänge festhalten soll. Ohnmächtig steht der Malar vor dieser Aufgabe. Und selbst der Dichter, der die Kraft des Wortes meistert, erlahmt, wenn er eine bewegte Masse so schildern soll, daß jeder Leser vor seinem Auge dieses Schauspiel neu erleben soll. Hier hat das Kino seine Wunder entfaltet. Es ist der wirkliche Geschichtsschreiber des Lebens geworden. Weil Leben eben Bewegtheit ist. Und da es alles Leben festhalten kann, bleibt es nicht an den lichten Vorgängen, die erhaltenswert, allein stehen. Es folgt dem Schicksal auch auf seinen grauenvollen Wegen. Darum die Vorfahrt vor der Macht des Kinos. Darum die Barriere. Darum die Kontrolle durch die Behörden. Einsichtige vergessen aber nicht, welchen sittlichen Wert, welche Bedeutung für die Erziehung das Kino hat. Die Schule kann es kaum noch entbehren. Und es war kein höher Gebot, gerade das Kino in den Dienst patriotischer Erziehung zu stellen. Wir

bringen Milliarden für das Meer auf. Wenn ein Bürger weiß, daß diese großen Aufwendungen dem Vaterlande und schließlich seinem eigenen Nutzen dienen, über das Wesen der an dem Meeresbunde genommenen Arbeit machen sich nur wenig Gedanken. Das Kino macht uns zum Zeugen der Arbeit. Wir sehen die Übungen der Soldaten, sonderlichen Aufgaben der einzelnen Truppeneinheiten, Zusammenstoß der Kräfte im Manöver und in großen Kämpfen. Der Binnensee weiß nichts von den Kämpfen, die das Meer beherrschen, die Kämpfe und — trennen. Wer kann sich eine Vorstellung von dem Zueinandergreifen dieser Einheiten, von dem Zusammenstoß von Tausenden von Menschen, Kräfte, fast spielerischen Beugen unter einem Willen. Das Kino des Landes Wohl und Wehe, die schmerzlichen Kämpfe des Volkes — wir dürfen Anteil nehmen. Und der Mann am Vorstand wohnt, tritt durch das Kino in das Leben der Begebenheiten.

Handels-Zeitung.

Berlin, 27. Sept. Amtlicher Preisbericht für Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Rhenen, G. Gerste (B. Brangerste, Fg. Futtergerste, H. Gerste) Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm ausschlagender Ware. Heute wurden notiert: Roggen 156.50—157, Danksig W bis 191, R 152—157, bis 166, Stettin W bis 184, R 135—154, H 130—135, W 194—199, R 155—158, Bg 155—163, H 155—160, W 194—196, R 156—158, Bg 150—160, Fg 142—148, bis 156, Berlin W 191—194, R 157—158, H 158—162, W 192—195, R 158—161, H 160—170, Danksig W R 162, H 160, Mannheim W 202.50, R 165, H 165.

Berlin, 27. Sept. (Produktenbörse.) Nr. 00 23.50—27.75. Feinste Marken über Rubig. — Roggenmehl. Nr. 0 bis 1 gemischt Still. — Rüböl geschäftslos.

Berlin, 27. Sept. (Schlachthausmarkt.) 3007 Rinder, 956 Kälber, 8090 Schafe, 12100 Schweine. Preise (die eingetragenen Zahlen geben die Lebendgewichte an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 84—87 (46—48), b) 79—85 (42—45), B. Bullen: (52—53), c) 84—89 (47—50), d) 83—87 (44—46), u. Kälber: b) 79—84 (45—48), c) 78—78 (44—46), (35—38), e) bis 72 (bis 34). 1. Gering geschlacht (Fleischer) 84—88 (42—44), — 2. Kälber: a) 120—127, b) 113—117, (68—70), c) 105—110 (63—66), d) 98—100, e) 82—95 (45—52), — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: (47—49), b) 80—90 (40—45), c) 80—79 (33—38), a. mastische: a) — (48—49), b) — (bis 43), — c. Schafe: a) 74 (59), b) 73—74 (58—59), c) 73—74 (58—59), d) 71—73 (58—59), e) 70—71 (56—57), f) 68—70 (54—56), — Rinder rubig. — Kälber glatt. — Schafe (schl.) rubig.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag den 30. Sept. Biersch Morgennebel, sonst trocken, nachts kalt, tagsüber warm.

Diejenigen Personen, die im Laufe des Kalenderjahres 1914 das Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, müssen sich spätestens bis zum 15. Oktober dieses Jahres wegen Erlangung des erforderlichen Gewerbebescheines bei mir melden. Bei Nichteinhaltung dieses Termines kann nicht mit Sicherheit damit gerechnet werden, daß die beantragten Wandergewerbebescheine bis zum 1. Januar bei der Stadtkasse zur Einlösung bereit liegen werden, da bei der großen Masse der anzufertigenden Scheine sich die Fertigstellung bis zu dem genannten Termine in den meisten Fällen nur erzwungen läßt, wenn der Antrag bis zum 15. Oktober gestellt wird.

Hachenburg, den 18. September 1913.

Der Bürgermeister:
Steinhäus.

Hoher Feiertage wegen
bleiben unsere Geschäftsräume
Donnerstag den 2. Oktober
und Freitag den 3. Oktober
geschlossen.

Warenhaus S. Rosenau
Hachenburg.

Die
Vereinsbank Hachenburg

E. G. m. u. H.

gibt ihren Mitgliedern Kredit in laufender Rechnung (Konto-Korrent) auf Schuldschein sowie durch Diskontieren von Wechseln.

Sie pflegt den Scheck- und Ueberweisungsverkehr und vermittelt Auszahlungen auf größere Plätze des Auslandes.

Zur Sicherstellung für die vom Staate und den Gemeinden übernommenen Arbeiten, für Holzkredit- und Frachtforderungen gewährt sie Kautionskredit.

Linoleum: für Tische:
Linoleum-Läufer

empfehlen

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Für Herbst
empfehle eine großartige Auswahl in
Hemdenflanellen
garantiert licht- und waschecht
durch frühzeitige Einkäufe noch zu billigen Preisen.
Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Gegenstände zur Krankenpflege

Verbandwatte, Mullbinden, Gipsplaster
Irrigatoren, Spritzen, Wochenbettartikel
Sauger, Kinderflaschen, Kindernährmittel
Lebertranemulsion, Hustentropfen, Krankenweine
Kräftigungsmittel, Inhalationsapparate
empfiehlt

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Hoch

Lebe der Reservemann!

Der einen Anzug brauchen kann
Und diesen kauft beim Fröhlich.
Recht schneidig wird der Reservist,
Und alle Mägdelein voll Lust
Bewundern ihn ganz selig.
Sie werden schon rufen von Ferne:
„Ja, den haben wir Mädchen so gerne.“

Besichtigen Sie bitte zuerst die Riesenlager in Herren-Anzügen im Berliner Kaufhaus, Hachenburg. Trotz billigen Preisen erhalten die Herren Reservisten 15 Prozent Rabatt auf Anzüge, Güte u.

Jeder Rekrut

kauft billig und gut!

Hemden, Unterhosen ohne Naht, Taschentücher, Socken, Hosenträger u. im

Berliner Kaufhaus
P. Fröhlich Hachenburg.

Auf vielseitigen Wunsch!
Neu aufgenommen
Leinen-Wäsche
wie Stehumsgefragen, Stehums-
liegefragen, Stehums-
geschlagenen Eden, Umlegefragen,
moderne Formen
äußerst billig in bester Qualität, garantiert
W. Kriffi, Hachenburg
Alter Markt 68.
Bitte auf mein Schaufenster achten.

Carl Müller Söhne
Bhl. Ingelbach (Kroppach)
a. Westerbahnbahn
Telef. Nr. 8 Amt Altenkirchen
empfehlen
zu billigsten Tagespreisen:
Feinste Weizen- und Roggen-
Mehle. Ia. reines Gersten-
Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Coes-
sesam-, Erdnuß- und Rüb-
kuchen, feine Weizenkleie,
beste Weizenschale, Futter-
haler, Gerste, Mais, Koch-
und Viehsalz, Hacksel, Torf,
Melasse, Kartoffelmöcken
Fiddichower Zuckerhocken
Ferner:
Thomasschlackenmehl
Kalksalz, Knochenmehl
Salmat, Ammoniat, Peru-
Guano Füllhornmarkte u.

Wohnung
2 Zimmer und
1. November d. J.
Robert Boll.

Einen nützlichen
läufigen

Fuhrknecht
für dauernd zu
Carl Jung, Hachenburg

Läufer
Saugfer

zu verkaufen
Aebberg.
K. Schneider.

Elektr. Taschen

sowie Batterien
Preisen. Beziehe
direkt ab Fabrik
tadellose frische
langer Brennweite

Auch führe ich
Stundenbatterie
Belt existierende
zu billigem Preise

H. Backhaus, Hachenburg

Bernstein
empfiehlt K. Backhaus

Alle Schirmreparaturen

werden prompt und billig
ausgeführt sowie noch brauch-
bare Gestelle neu überzogen.
Auch werden alte Schirme auf
neue in Tausch genommen
und zu den höchsten Werten
berechnet.

Heinrich Orthen
Hachenburg.